



Feins, Bonner, Land

mit Champagner-Krust – Hirschkastan mit Salat – Kompott – Creme – Torten, Obst, Käse und Butter – Kaffee. Das Festessen zur Feier des 34. Geburtstages des Großherzogs Friedrich II. am 9. Juli 1811 war ähnlich opulent. Wenn man dazu erfährt, daß ein solch festliches Mahl nur 3 Mark und die Flasche Wein zwischen 1,70 und 3 Mark kosteten, möchte man sich fast wieder die gute alte Zeit merkenwünschen. Welche berühmten Persönlichkeiten hier als Gäste einkehrten, im mangels Gästebuch kann mehr feststellbar. Die bekanntesten sollen Hinderburg und Herzog Edward von Kent gewesen sein. Wie die Memoiren des verstorbenen Taubstuhlschreiners Bankiers Levi Strauß zeigen, traf der Herzog die verwitwete Fürstin Victoria Maria Louise von Leiningen, geborene Prinzessin von Coburg, im Jahre 1818 zum ersten Mal in Taubstuhlschloß im „Badischen Hof“. Aus der zwischen dem Herzog und der Fürstin geschlossenen Ehe ging die spätere Queen Victoria von England hervor (geb. 24. Mai 1819). Vom 21. bis 24. Juli 1866 lag der Grenzschutz des unter dem Befehl des Prinzen Alexander von Hessen erfolglos gegen die preussische Meinsarmee operierenden 8. Bundescorps im „Badischen Hof“.

Dieser war sicher schon damals ein stattliches Gebäude. Er hat sich gegenüber alten Ansichten nur geringfügig geändert. Innen jedoch wurde er wiederholt um und ausgebaut, so daß er heute neben seinen gemütlichen Gastzimmern über 22 modern und komfortabel eingerichtete Presidentenzimmer mit 30 Betten verfügt.

Erich Siefert

Zinn aus Marktleuthen

Der Vater war Glasbläser und kam aus Thüringen. Der ältere Bruder blieb beim Kunsthandwerk, wählte aber ein Material, das einst in Oberfranken gefunden wurde. Er wurde Zinnbleifer, im 1. Weltkrieg ist er gefallen. Der jüngere Bruder, Friedrich Schmitt, wandte sich ebenfalls der Zinnbleifererei zu und legte in diesem Beruf sowie in dem des Glasers die Meisterprüfung ab. 1929 gründete er in Marktleuthen ein eigenes Geschäft. Eine Zinnbleifererei und Kunst- und Bauglasererei. Zwei Personen beschäftigte die junge Firma, die neben anderen Zinnarbeiten für Wirtschaftsgläser herstellte und Reparaturen ausführte. Ab 1958 konnten drei Mitarbeiter beschäftigt werden. Nachdem bereits seit 1950 sehr viel Altzinn zum Umgießen in neue Gegenstände ange-



Qualitäts- und Meisterarbeiten
der Zingelbrosel Schmidt

Abnehmen der Form

Foto: Löwenlag, Markredwitz

kaufte worden war, konnten nun bei einem Verbrauch von etwa 800kg Neusilber und 200kg Altin bis man Bouag das 1962 fertiggestellten Werkstattgebäude nach Kammern, Becher und Teller gegossen werden. Die meist 400 Quadratmeter große neue Werkstatt enthält auch einen auf Gasheizung umgestellten vergrößerten Gießofen. Von 1968 an waren fünf Mann tätig.

Am 1. Januar 1970 übergab Friedrich Schmidt den Betrieb an seinen Sohn Günther, der ebenfalls die Meisterbriefe der Zingelbrosel und Glaser besitzt. Bis 1973 vergrößerte er die Zahl der Beschäftigten auf sieben. Der Jahresverbrauch an Metall stieg auf sechs Tonnen. Seine Artikel nehmen die Porzellanindustrie, ein Großhändler in Deutschland, einer in der Schweiz ab; für Bayern ist ein Vertreter tätig. Daneben kann man das Zingelgerät der Günther Schmidt in drei fremdeigene Ladengeschäften in Marktleuthen, Hof und Schweinfurt bei 1978 kaufen.

Die Zingelbrosel Schmidt stellt heute ausschließlich bleibendes Gebrauchsgeschirr her. Bier-, und Likörservices, Speise- und Kaffeeservices, Wandtel-





Im Pokale, Karren bis zu drei Liter Inhalt, Ascherbecher, Vasen, Leuchter, Windlichter, Waschbecken und vieles andere.

Qualifizierte Angehörige der Bergschacht reparieren alte Stücke. —

Im Fichtelgebirge wurde rund um den Scheibenberg schon im 1600 Jahre im Tagbau und unter Tage gefördert und an Ort und Stelle gereinigt und ausgeschmelzen. Tiefe Mulden und Geröllhalden erinnern noch an diese Zeit.

Zinnblechereien gab es daher an vielen Orten des Fichtelgebirges. Alte fränkische Formen, wie hochsteigige Kannen, glatte Teller und Schüsseln, von Generation zu Generation vererbt, wurden von den Glöbenern Schmidt aufgekauft. Der Großmasch 200 Jahre alten Formen ist zum Teil sehr schwierig und zeitraubend. Für den Kenner und Sammler sind solche Originalnachbildungen oft willkommenen Ergänzungen für Wandherd und Bauernstüber.

Vom Glöbener mit Hebelsteuer — und von der Drehbank mit Schraubgrad — zum Heizer, zum modernen Betrieb, hat sich eigentlich nicht viel geändert, neu sind nur der Elektromotor für Drehbank und Schleifmaschine und das Heisgen für den Glöbener. Alles andere ist noch wie vor Handarbeit.

In Franken gibt es nicht mehr viele Vertreter des alten Zinnblech-Handwerkes, soweit wir hören, nur noch in Bayreuth, Coburg, Neustadt bei Coburg und Hof, in Aschaffenburg, Bamberg und Nürnberg. Vielleicht regnet diese Zeiten Leser und Bundesgenossen an, auch einmal über andere fränkische Zinnblechereien zu berichten.

Bad Neustadt/Ur. Im neuen Kur- und Therapiezentrum von Bad Neustadt/Saale wurde das erste Mineralsole-Hallenwollenbad der Bundesrepublik eröffnet. Das Zentrum selbst ist auf eine Kapazität von 1000 Kurplätzen zugeschnitten, Gesamtkosten: 100 Millionen Mark. Solwasser aus der mineralreichen Karl-Theodor-Quelle und ein starker Anteil von Ionen-Kohlensäure machen das Schwimmen im Wollenbad zu einem Erlebnis besonderer Art. (s. 137)

Bad Windsheim/Min. Einen neuen Abschnitt in der expansionen Entwicklung von Bad Windsheim — so ist das einzige Halbbad Mittelfrankens — bietet die Grundsteinlegung für ein modernes Kurzentrum ein, dessen Gesamtkosten auf 18 Millionen Mark veranschlagt sind. Der Komplex wird ein Kurmineralbassin, ein Hallenbad, Anlagen für die physikalische Therapie und einen Sanatoriumstrakt mit besonderer Beton umfassen. Benachbart sind die Stadt Bad Windsheim, der Landkreis Neustadt an der Aisch/Bad Windsheim und das Kollegium Augustinum. (s. 137)

25 Jahre FRANKENLAND

Bündelt der Erinnerung: Am 2. Juni 1935 kamen in Schweinfurt die Gruppen Bamberg und Schweinfurt des Frankenbundes zusammen – in gemeinsamer Veranstaltung wurde die Vereinigung des 1909 gegründeten Historischen Vereins Schweinfurt mit der Gruppe Schweinfurt des Frankenbundes vollzogen, eine Verbindung, die bis heute währt und sich bewährt hat, damals mit Anregung von dem verdienstvollen Kommissionsrat Dr. Ferdinand Gudemann. Nach Besichtigung des Rathauses und des Städtischen Museums versammelten sich am Nachmittag alle Teilnehmer im Hof des Schlosses Mainberg. Im Kreis der Bundesfreunde reichten sich Kreisbaust Anna Lohr als Vorsitzender des Historischen Vereins und Dr. Peter Schneider als Bundesvorsitzender die Hand zum „Rüti-Schwur von Mainberg“ und versprachen sich gegenseitige Treue. Der Schlußherr, der schon lange verewigte Konrad Willy Sachs, ließ daraufhin Gläser mit Frankeneis herbringen. Nachdem man das Schloß umgeben hatte, traf man sich in der Saal des Gasthauses „Schwanner Acker“ in Mainberg. Gebieterisch wurde die Forderung laut, das Frankenhied zu singen und schon bald dröhnte es durch den Saal „Wohltauf die Lohr geht fröhch und zeh“.

Der heutige Schriftleiter hat als Ehrgänger an dieser Veranstaltung teilgenommen und erinnert sich noch an manche Einzelheiten, auch an Gespräche, in denen das Wort „Bundeszeitschrift“ fiel und die Frage im Raum stand, wie lange man sie würde halten können.

Das Blatt führte damals den Titel „Frankenland, Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde“; 1937 mußte es aufgegeben werden. –

Am 20. November 1948 trafen sich im Nebenzimmer der Stadtkuhofgangsstätte in Schweinfurt Bundesfreunde aus nah und fern, um unter der Leitung des unvergesslichen Dr. Peter Schneider den Frankenbund wieder zu gründen; das Lokal diente dem 1917 wiederbegründeten Historischen Verein Schweinfurt als Versammlungsraum. Der Schriftleiter, damals Student, seit 1928 Schriftführer des Historischen Vereins Schweinfurt, nahm an dieser Veranstaltung, die heute auch nur noch Erinnerung ist, teil; lange unterhielt er sich am Abend mit Dr. Peter Schneider und auch mit dem damaligen, nun schon so lange verstorbenen Gebietsmann für Franken/West, Konrad Kleinsch, über die Möglichkeiten einer neuen Bundeszeitschrift. Kleinsch ermöglichte dann nach dem Druck der „Briefe des Frankenbundes, Neue Folge“, deren



Briefe des Frankenbundes

Neue Folge

Nr. 1 – Bamberg/Würzburg, im Januar 1949